

Dr. Michael LUltsch

# Dereinheitliche Verbraucherbegriff

§§ 13,14 BGB: Nationale Vereinheitlichung im Lichte  
europäischer Vorgaben



**Nomos**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	19
§ 1. Nationale Kodifikation des Verbraucher- und Unternehmerbegriffes	19
§ 2. Problemstellung	23
§ 3. Ziel und Gang der Untersuchung	26
<b>1. Kapitel. Grundlagen</b>	28
§ 1. Ansatz verbraucherschützender Regelungen	28
A. Anlassgesetzgebung für jedermann	28
B. Konsumentenspezifische Regelungen	28
I. Im außervertraglichen Bereich	29
II. Im vertraglichen Bereich	29
1. Verbraucherschutz ohne Anbindung an §§ 13, 14 BGB	29
2. Verbraucherschutz mit Anbindung an §§ 13, 14 BGB	31
§ 2. Terminologie	31
§ 3. Struktur des Verbraucherschutzes i.e.S.	32
A. Grundsatz	32
B. Anordnung durch das Gesetz	33
I. Regelfall	33
II. (Scheinbare) Ausnahmen	33
1. Allgemeine Geschäftsbedingungen	34
2. Verzugsregelungen	34
3. § 312e BGB	36
4. § 1031 Abs. 5 ZPO	36
5. Verbraucherschutz im HGB	37
III. Zusammenfassung	39
C. §§ 13, 14 BGB und verbraucherschützende Sonderregelungen: systematischer Bezug und Regelungsinhalt	39
§ 4. Geltungsbereich der §§ 13, 14 BGB	44
A. Entstehungsgeschichte des Verbraucherschutzes im BGB	44
B. Auf §§ 13, 14 BGB verweisende Sonderregelungen	47
I. Überblick	47
II. Konkretisierung	50
III. Zusammenfassung/Systematisierung	55

<b>2. Kapitel. Die europarechtliche Dimension der §§ 13,14 BGB</b>	56
§ 1* Gemeinschaftsrechtliche Verpflichtungen	57
A. Umsetzungspflicht der Mitgliedsstaaten	57
I. Grundsatzliches zur Umsetzungspflicht	57
II. Umsetzungspflicht bei Mindestrichtlinien	58
B. Richtlinienkonforme Auslegung	58
I. Grundsatz	59
II. Grenze	60
C. Ausnahmsweise unmittelbare Wirkung von Richtlinien	63
D. Andere Arten der Durchsetzung von „Richtlinien“	64
§ 2. Gemeinschaftsrechtliche Vorgaben für die Begriffe Verbraucher und Unternehmer	64
A. Verbraucher	66
I. Nach den Verbraucherschutz-Richtlinien	66
II. Besonderheit: E-Commerce-RL?	66
1. Rechtsgeschäftliches Handeln	66
2. Verbraucherfremde Zwecke	67
III. Verbraucher nur der Abnehmer einer Leistung?	70
IV. Zusammenfassung	73
B. Unternehmer	74
C. Verhältnis der Begriffe zueinander	74
<b>3. Kapitel. Richtlinien-Umsetzung: Gestaltungsspielraum der Mitgliedstaaten</b>	76
§ 1. Totalharmonisierung durch Richtlinien?	77
A. „Charakter der Richtlinie“ als Argument gegen Totalharmonisierungs-Richtlinien?	77
B. Totalharmonisierung als Verstoß gegen Art. 5 EGV?	79
I. Prinzip der beschränkten Einzelermächtigung nach Art. 5 Abs. 1 EGV	79
II. Subsidiaritätsprinzip nach Art. 5 Abs. 2 EGV	79
III. Verhältnismäßigkeitsprinzip nach Art. 5 Abs. 3 EGV	80
1. Vermutung für die Unverhältnismäßigkeit von Totalharmonisierungs-Maßnahmen?	80
2. Totalharmonisierungs-Maßnahmen nur im Einzelfall unverhältnismäßig	82
IV. Vermutung für Mindestharmonisierung?	83
§ 2. Mindestharmonisierung auch im EU-grenzüberschreitenden Bereich?	86
A. <i>Grundmanns</i> These: Beschränkung auf rein interne Sachverhalte	86
B. Ablehnung der These <i>Grundmanns</i>	87
C. Zusammenfassung	91

§3. Primärrechtliche Erweiterung des Gestaltungsspielraumes	91
A. Abweichungsbefugnis nach Art. 153 EGV	92
B. Abweichungsbefugnis nach Art. 95 EGV	92
§4. Grenzen durch den Inhalt der umzusetzenden Richtlinien	93
A. Die Auslegung von Richtlinien	94
B. Die Richtlinienauslegung im Hinblick auf Total- oder Mindestharmonisierung	94
I. Wortlautauslegung	95
II. Historische Auslegung	95
III. Systematische Auslegung	96
IV. Teleologische Auslegung	96
V. Primärrechtskonforme Auslegung	99
1. In Bezug auf Harmonisierungsintensität dem Grunde nach	99
2. Grenzenloser Gestaltungsspielraum bei Mindestrichtlinien?	99
a. Nationale Verbraucherschützende Regelungen und Grundfreiheiten	100
b. Reichweite der Grundfreiheiten	101
(1) <i>Dassonville-Formel</i>	101
(2) <i>Cassis-de-Dijon-Rechtsprechung</i>	102
(3) <i>R<sup>ec</sup>-Rechtsprechung</i>	102
(4) Zusammenfassung	104
c. Grundfreiheiten als Beschränkungsverbote	104
(1) Nationale Bestimmungen außerhalb des Regelungsbereichs einer Sekundärrechtsmaßnahme	105
(2) Nationale Bestimmungen im Regelungsbereich einer Sekundärrechtsmaßnahme	105
(a) Totalharmonisierungs-Richtlinien	105
(b) Mindestharmonisierungs-Richtlinien	106
(i) Beschränkte räumliche Geltung der Mindestklausel (nach <i>Grundmanri</i> )	107
(ii) Vorrang des Verbraucherschutzes?	107
(iii) Rechtsprechung des EuGH	108
(iv) Stellungnahme'	110
d. Beschränkung der Grundfreiheiten auch durch privatrechtliche Regelungen?	114
(1) Problemlage	115
(2) Rechtsprechung des EuGH	116
(a) Rechtssache <i>Koestler</i>	116
(b) Rechtssache <i>Alsthom Atlantique</i>	117
(c) Rechtssache <i>CMC Motorradcenter/Pelin Baskiciogullari</i>	118
(d) Zusammenfassung	118
(e) Bedeutung der <i>Xec</i> -Rechtsprechung?	119

(3) Literatur	119
(a) <i>Steindorffs</i> Pladoyer für Zurückhaltung in bestimmten Privatrechtsgebieten	120
(b) <i>Wolfs</i> These einer umfassenden Betätigungsgarantie	121
(c) Nationales privatrechtliches Vertragsrecht und <i>^ecfc</i> -Rechtsprechung	121
(d) „ <i>Volenti-non-fit-iniuria</i> “-Regel	122
(e) Stellungnahme	122
VI. Zusammenfassung	123
§ 5. Grenzen des Primärrechts	124
§ 6. Strengeres nationales Recht als der Richtlinienstandard und Regelungsbereich der Richtlinie	124
A. Sperrwirkung bei Mindestharmonisierungs-Maßnahmen	125
B. Sperrwirkung bei Totalharmonisierungs-Maßnahmen	125
C. Folge für die Begriffe Verbraucher/Unternehmer	126
I. Problembeschreibung	126
II. Konkrete Auswirkung auf §§ 13, 14 BGB	126
<b>4. Kapitel. Harmonisierungsgrad der relevanten Richtlinien und Umsetzungspielraum</b>	127
§ 1. Einschlagige Richtlinien	127
A. Richtlinien mit ausdrücklicher Mindestklausel	127
I. Die traditionellen Verbraucherschutz-Richtlinien	128
1. Harmonisierungsintensität	128
a. Verbrauchsgüterkauf-RL	128
b. Verbraucherkredit-RL idF. von 1986 und Klausel-RL	129
c. Hausratgeschäfte-RL	129
d. Fernabsatz-RL	129
e. Time-Sharing-RL	130
2. Gestaltungsspielraum	130
a. Sperrwirkung bei Einräumung weitergehender Rechte	131
b. Sperrwirkung bei Veränderung der subjektiven Anwendungsvoraussetzungen	131
(1) Begründung	132
(2) Widerspruch zur D/-Pmta-Entscheidung des EuGH?	132
c. Ergebnis	134
II. Zahlungsverzugs-RL	134
1. Harmonisierungsintensität	134
2. Gestaltungsspielraum	135

B. Finar
I. I
1
3.
II. G
1.
2.
3.
4.
C. Entwui
D. DieE-(
I. Ha
1.
2.
II. Ge:
1.
2.
3.
E. Zusamn
§ 2. Verhältnis di
untereinande
A. Verhaltri
I. Verl
unte
II. Verl
tradi
III. Vert
Rich
1. 5
2. I
(
a
b
c
d

B.	Finanzdienstleistungs-Fernabsatz-RL	136
I.	Harmonisierungsintensität	136
1.	Grammatikalische, historische, systematische und teleologische Auslegung	136
2.	Primärrechtskonforme Auslegung	136
a.	Weites Ermessen des Gemeinschaftsgesetzgebers	137
b.	Evidenzkontrolle	137
3.	Ergebnis	139
II.	Gestaltungsspielraum	140
1.	Meinungsstand	141
2.	Vorstellung des deutschen Transformationsgesetzgebers	142
3.	Stellungnahme	143
a.	Anwendungsbereich der Finanzdienstleistungs-Fernabsatz-RL	149
b.	Regelungsbereich der Finanzdienstleistungs-Fernabsatz-RL	149
4.	Ergebnis	151
C.	Entwurf einer neuen Verbraucherkredit-RL	151
D.	Die E-Commerce-RL	152
I.	Harmonisierungsintensität	152
1.	Meinungsstand	153
2.	Auslegung der Richtlinie	153
II.	Gestaltungsspielraum	154
1.	Parallelfall: Produkthaftungs-RL	156
2.	Übertragung dieser Grundsätze auf die E-Commerce-RL	158
3.	Zwischenergebnis	164
<b>E</b>	Zusammenfassung	164
§ 2.	Verhältnis der verschiedenen europäischen Rechtsvorschriften untereinander	165
A.	Verhältnis der Richtlinien untereinander	165
I.	Verhältnis der traditionellen Verbraucherschutz-Richtlinien untereinander	166
II.	Verhältnis der Finanzdienstleistungs-Fernabsatz-RL zu den traditionellen Verbraucherschutz-Richtlinien	167
III.	Verhältnis der E-Commerce-RL zu den Verbraucherschutz-Richtlinien	167
1.	Struktur und Systematik der E-Commerce-RL	168
2.	E-Commerce-RL und verbraucherschützende Regelungen des Gemeinschaftsrechts	169
a.	Art. 1 Abs. 3 E-Commerce-RL	169
b.	Klarstellungen innerhalb der E-Commerce-RL	170
c.	Herkunftslandprinzip und „Verbraucherverträge“	170
d.	Abgrenzungen	171

	3. Von Art. 1 Abs. 3 E-Commerce-RL betroffene Gemeinschaftsrechtsakte	171
t	4. Einschränkung des Gemeinschaftsrecht im Sinne von Art. 1 Abs. 3 a.E. E-Commerce-RL?	172
	IV. Verhältnis der Zahlungsverzugs-RL zu den anderen Gemeinschaftsrechtsakten	176
	1. Ihr Verhältnis zu den Verbraucherschutz-Richtlinien	176
	2. Ihr Verhältnis zur E-Commerce-RL	176
	V. Ergebnis	177
B.	Beschränkung des an sich bei den Verbraucherschutz-Richtlinien eingeraumten Umsetzungsspielraums durch die E-Commerce-RL	177
	I. Einschränkung durch Art. 1 Abs. 3 E-Commerce-RL?	177
	II. Einschränkung nach Art. 4 ff. E-Commerce-RL?	179
	III. Einschränkung wegen des Herkunftslandprinzips nach Art. 3 E- Commerce-RL?	179
	1. Geltungsbereich des Herkunftslandprinzips	180
	a. Verbrauchervertrag	181
	(1) Auslegung nach Klausel-RL oder anderen traditionellen Verbraucherschutz-Richtlinien	181
	(2) Richtlinienautonome Auslegung	181
	(3) Auslegung im Sinne des Römischen Schuldvertragsübereinkommens	182
	b. Vertragliche Schuldverhältnisse	183
	(1) Beschränkung auf spezifische verbraucherschützende Regelungen?	183
	(2) Vor- und nach vertragliche Pflichten	184
	c. Keine gemeinschaftsrechtliche Vereinheitlichung erforderlich	185
	d. Zwischenergebnis	185
	2. Inhalt des Herkunftslandprinzips	186
	a. Grundgedanke des Herkunftslandprinzips	186
	b. Bedeutung des Herkunftslandprinzips	186
	(1) Kollisionsrechtliche Einordnung	187
	(2) Binnenmarktfunktionales Verständnis	187
	(3) Beschränkung auf öffentliches Recht	188
	(4) Stellungnahme und Zwischenergebnis	188
	3. Relevanz des Herkunftslandprinzips im Schuldvertragsrecht	190
	4. Wahrung des Herkunftslandprinzips	192
	IV. Ergebnis	194
C.	Beschränkungen durch das Primärrecht	195

<b>§3.</b>	Zusammenführung der Spielräume	203
A.	Zusammenführung der bei Umsetzung der traditionellen Verbraucherschutz-Richtlinien geltenden Gestaltungsspielräume	204
B.	Besonderheiten für die Umsetzung der Finanzdienstleistungs-Fernabsatz-RL	206
C.	Besonderheiten für die Umsetzung der neuen Verbrauchercredit-RL	206
D.	Besonderheiten für die Umsetzung der Zahlungsverzugs-RL	206
<b>E.</b>	Besonderheiten für die Umsetzung der E-Commerce-RL	207
I.	Verbraucherbegriff	207
II.	Unternehmerbegriff	209
1.	Überblick über die vertragsrechtlichen Richtlinienbestimmungen	209
2.	Problemstellung	210
a.	Meinungsstand	210
b.	Stellungnahme	211
(1)	Der Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft	212
(2)	Teleologische Reduktion der Pflichten nach Art. 10 und 11 E-Commerce-RL?	217
c.	Ergebnis	217
3.	Folgerungen	218
<b>F.</b>	Zusammenfassung	219

**5. Kapitel. Folgen für die Auslegung der §§ 13,14 BGB: Begriffsvereinheitlichung im Spannungsfeld europarechtlicher Vorgaben und nationaler Begriffserweiterung** 221

§ 1.	Allgemeine Einschränkung des einheitlichen nationalen Verbraucherbegriffes ?	222
§ 2.	Abschied vom Gedanken der Begriffsvereinheitlichung?	222
A.	BloBe Programmsätze?	222
B.	Leitbild unter Änderungsvorbehalt? ,	223
§ 3.	Wirkliche Vereinheitlichung - im Rahmen des europarechtlichen Möglichen	224
§ 4.	Ergebnis	225

**6. Kapitel. Die Anwendung der Legaldefinitionen anhand von Beispielen** 226

§ 1.	Das Verhältnis der §§ 13, 14 BGB zueinander	226
A.	Pladoyer für gemeinsames Abgrenzungskriterium	226
B.	Die Behandlung des französischen <i>non-professionnel</i>	227



§ 2. Die nationale Erweiterung des Verbraucherbegriffes im Hinblick auf unselbständig berufliche Zwecke	228
^A. Betroffene Grundfreiheiten	229
B. Einschränkung der Grundfreiheiten	229
I. „Volenti-non-fit-iniuria“-Regel	229
II. BloBe „bestimmte Absatzmodalitäten“ im Sinne der <i>Keck</i> - Rechtsprechung?	230
C. „Rechtfertigung“ von Einschränkungen	231
I. Betroffenes Schutzgut	231
II. Nichtdiskriminierende Maßnahme	232
III. Verhältnismäßigkeit	233
D. Zusammenfassung	233
E. Exkurs: Deutsches AGB-Schutzkonzept und Grundfreiheiten	234
I. Problemstellung	234
II. Klausel-RL als Mindestrichtlinie	234
III. Grundfreiheitenkontrolle	235
§ 3. Der nationale Verbraucherbegriff: Weitere versteckte Tatbestandsvoraussetzungen?	235
A. Arbeitnehmer als Verbraucher? - Kern der Auseinandersetzung	236
I. Verbrauchereigenschaft bei Drittgeschäften	236
II. Verbrauchereigenschaft in Bezug auf das Arbeitsverhältnis selbst	236
III. Relevanz der Auseinandersetzung	237
B. Die Position der Rechtsprechung	238
C. Systematisierung der Argumente gegen den absoluten Verbraucherbegriff	239
I. Grammatikalische Auslegung von § 13 BGB	239
1. Meinungsstand	240
2. Stellungnahme	240
3. Methodische Berücksichtigung	242
II. Historische Auslegung	243
III. Systematisch-teleologische Auslegung	246
1. Erfordernis eines konsumtiven Elementes?	246
a. Methodische Berücksichtigung	246
b. Einschränkung des Begriffs „Rechtsgeschäft“: Vereinbarkeit mit dem Gesetz?	247
(1) Vereinbarkeit mit §§ 474 ff. BGB - Verbrauchsgüterkauf	247
(2) Vereinbarkeit mit §§ 491 ff. BGB - Verbraucherdarlehensvertrag	247
(3) Vereinbarkeit mit §§ 312, 312a BGB - Haustürgeschäfte	247

1

2.

3.

IV. Erj

D. Folgen

§ 4. Verbrauche

A. Die Bee

von § 1

B. Entgege

C. Ergebni

§ 5. Der subjekt

A. Der nac

I. Ric

II. Ric

B. Der nac

C. Besonde

D. Ergebnis

7. Kapitel. Aus

8. Kapitel. ZUSJ

Literaturverzeichnis;

(a)	Entgeltliche Leistung im Sinne von § 1 Abs. 1 HausTWG	248
(b)	Veränderungen durch Neufassung in §312 BGB?	249
(c)	Europarechtskonforme Auslegung	250
(4)	Vereinbarkeit mit §§ 305 ff. BGB	251
(a)	Systematik der §§ 305 ff. BGB	251
(b)	Europarechtskonforme Auslegung	252
(5)	Zwischenergebnis	252
c.	Einschränkung der „privaten Zwecke“: Vereinbarkeit mit dem Gesetz?	253
d.	Zwischenergebnis	255
2.	Gesetzeszusammenhang im Allgemeinen	255
a.	Gegensatz von Verbrauchervertrag und Arbeitsvertrag?	255
b.	Verbraucherschutz versus Arbeitnehmerschutz	257
c.	Arbeitgeber als Gegensatz zum Arbeitnehmer	259
d.	Art. 29, 30 EGBGB	259
3.	Zusammenfassung	260
IV.	Ergebnis	260
D.	Folgerungen	261
§ 4.	Verbraucher und Schiedsvereinbarung (§ 1031 Abs. 5 ZPO)	262
A.	Die Bedeutung von § 1031 Abs. 5 ZPO für die Auslegung von § 13 BGB	262
B.	Entgegenstehende gemeinschaftsrechtliche Vorgaben?	264
C.	Ergebnis	265
§ 5.	Der subjektive Anwendungsbereich von § 312e BGB	265
A.	Der nach § 312e BGB Verpflichtete	265
I.	Richtlinienkonforme Auslegung von § 312e BGB	266
II.	Richtlinienkonforme Rechtsfortbildung	267
B.	Der nach § 312e BGB Berechtigte	268
C.	Besonderheiten für Verbraucher	268
D.	Ergebnis	269
<b>7. Kapitel.</b>	<b>Ausblick: Umsetzung künftiger Richtlinien</b>	<b>271</b>
<b>8. Kapitel.</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>273</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>		<b>277</b>